

Der Balmberg, geformte Naturkraft

Autor(en): **Künzli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **17 (1955)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Balmberg, geformte Naturkraft

Von P. KÜNZLI

Ist der Balmberg nicht das Aschenbrödel unserer Solothurner Berge? Steht er nicht im Schatten des Ruhmes? Das einsame Gratstück der Hasenmatte öffnet ein weiteres Fenster in das Schweizerland. Der Weißenstein gibt den nach Westen und Osten ausgewogensten Südblick, während das Balmfluhköppli aus der Gipfelleere in die Lieblichkeit des Galmis hinuntersehen läßt. Wer aber im Sinne hat, möglichst viel des Solothurner Landes in einer einzigen Schau zu umfassen, der steigt wohl auf die Rötiflüh, wo das Auge erstaunt die Fülle solothurnischer Landschaften ringsum aufnimmt, um zum Schlusse wie zum Abschied eines weitetrunkenen Tages hinunterzublicken über die rötlichen Flühe, auf den Balmberg, um dort in engster Heimatlichkeit verweilend auszurufen. Doch aus dem besinnlichen Tiefenblick wird immer größere Erregung, und unversehens beginnt das große Fragen und Rätselraten; denn dieser Tiefenblick offenbart eine ungeheure erstarrte Bewegung.

Warum brechen denn die Flühe der Röti so unvermittelt gegen Osten ab? Warum stürzen die Felsgräte von der Balmfluh, von der Rötiflüh, vom Hinteren Krüttliberg steil in die Tiefe, um jenseits erneut, wenn auch weniger ausgeprägt, emporzuschwingen? Wie erklärt sich der scheinbar für den kleinen Siggernbach viel zu große Kessel? Weshalb durchschneidet denn die neue Balmbergstraße Schicht um Schicht, jede wiederum nach Gesteinsart und Neigung anders? Es ist wie ein Amphitheater der Natur mit ungeheuren Kulissen von Kalkgräten und Mergeltälchen, alles sich verengend zu schattiger Schlucht und engem Durchbruch gegen Süden. In diese Schlucht, vorbei an mittelsteinzeitlicher Wohnstätte am Fuße der Balm, in diese Halbklusenausräumung hinein windet sich der alte Balmbergweg empor, mühsam und steil, an einsamen Senn- und Bauernhöfen vorbei, hinauf zum Sattel und uralten Uebergang, dort wo das Kurhaus sich heute in einfacher, naturhafter Form einordnet in den Berg. Der Blick mag erfolgen, woher er will. Stets drängt sich das Außergewöhnliche des Balmberges auf. Geographisch und geologisch besehen hat der Balmberg vor seinen Nachbarn das Ungewohnte voraus. Die dem Jura so häufig nachgerühmte Weichheit der Linie ist hier auf ein kurzes Stück unterbrochen. Selten sonst im Jura trifft man solch jähen Aufschwung der Felsen und Wände. Selten eine solche Ausräumung bis in den Kern einer derart hohen Kette.

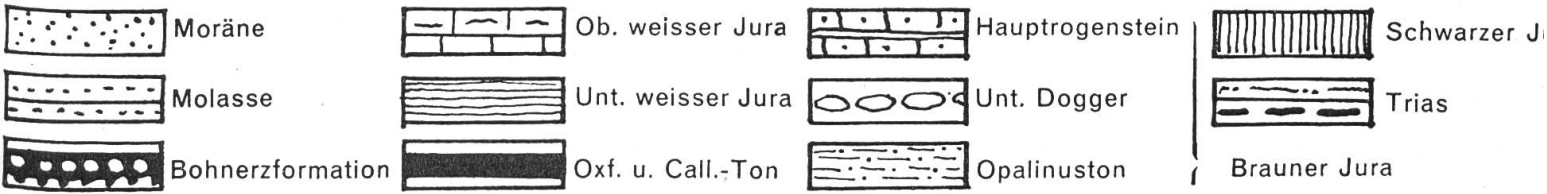
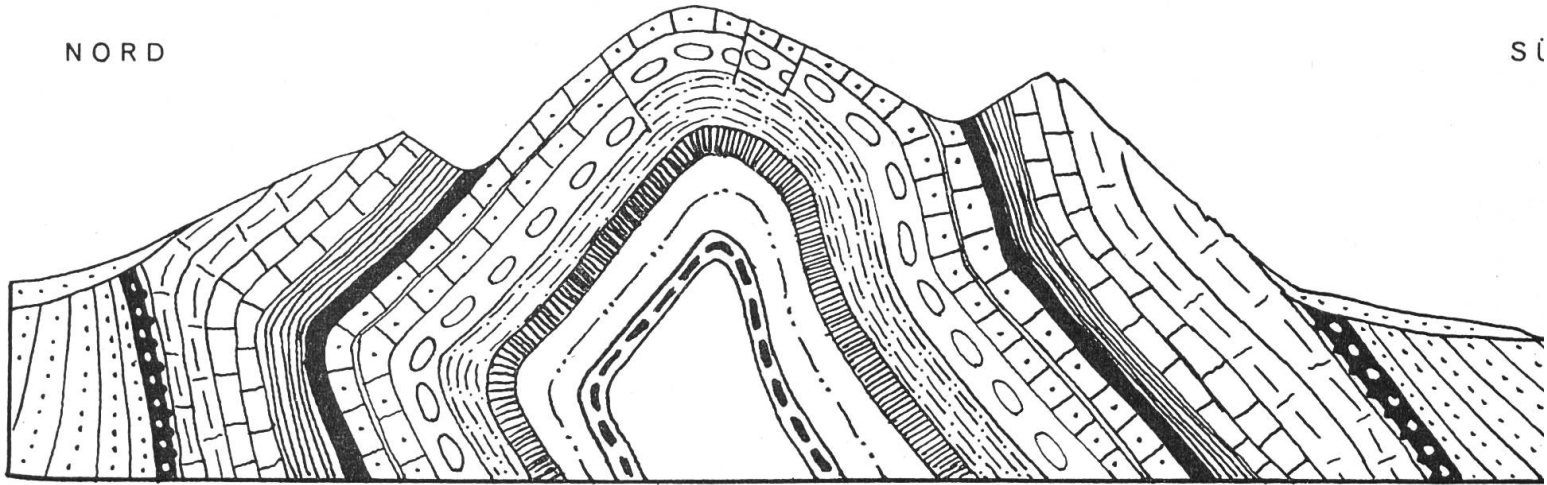
Voralpin erscheinen Kessel und Berg vom unteren Leberberg aus. Ob nun der Sommerhimmel mit weichem Blau den Balmberg umspielt, ob nun der

Herbstwind Nebel um seine Gräte treibt oder im Vorsommer noch der letzte, harte Schnee in der Sonne herunterblinkt, immer ist es der trotzigste Berg, auffällig im Wellenspiel des Juras. Nicht umsonst hat sich gerade hier auf vom Rhonegletscher in die Kluse hineingepreßtem Moränenschutt die alpine Lärche angesiedelt. Und der Name Balm, das keltische Wort für Höhlung und überhängende Felsen, es ist ein Ausdruck, der wenig im Jura, wohl aber in den Alpen in vielerlei Abwandlungen auftritt.

Doch, welche Vorgänge haben dieses erstaunliche Relief der Balmbergzone geschaffen? Geologische Profile geben uns darüber Aufschluß. Das Weißensteingewölbe hat hier sein größtes Drama erlebt. Die Profilsérie von der Rötifluh bis zur Hinteren Schmiedenmatte zeigt mit aller Deutlichkeit das Ungewöhnliche des Baues. Auf der Linie Hinterer Krüttliberg—Rötifluh—Balmfluhköpfli verrät uns der Schnitt noch nichts Besonderes, sondern ein durchaus normal gebautes, in sich etwas verbogenes und nach Süden leicht überkipptes Gewölbe des Faltenjuras. Harte Gräte des Malmkalkes bilden die Flanken. Nach ihnen folgen sich gut ausgebildete Längstälchen aus Argovienmergel, deren Sättel plötzlich in die Erosionstrichter des Schafgrabenbaches und des Zwischenbergbaches hinuntergleiten. Und dann schwingt sich geschlossen und schön geformt das innere Doggergewölbe empor mit seinen Zerrungsbrüchen im Scheitel. Die ostwärts anschließenden Profile geben das große Geheimnis preis. Das Rötifluhgewölbe hat aufgehört. An seine Stelle ist Luft, Leere und in der Tiefe ein Relief stärkster Ausräumung getreten. Die Fortsetzung der vielen Schichten ist vom Gipfel aus nicht leicht zu rekonstruieren. Auf der Vorröti (1247 m) erreicht die Ausräumung schon das Opalinustongewölbe, das hier in der Scheitelumbiegung als Terrasse erscheint und in der Fortsetzung in Comben übergeht. Tiefer liegend, als große Hufeisen ausgeprägt, wird das Liasgewölbe sichtbar. Und nur knapp weiter östlich an der alten Balmbergstraße sind schon die Schichten der Trias freigelegt. Die weichen Keupermergel bilden Längsmulden und Verflachungen. Beim Mittleren Balmberghof (979 m) taucht sogar die Falte des oberen Muschelkalkes auf, und schließlich wird der innerste Kern des Gewölbes aufgebrochen und dem Blicke zugänglich, nämlich der Anhydrit zwischen den Höfen Grüebli und Längmatt (983 m). Die Weißensteinkette ist nunmehr völlig nach Süden überkippt, der Kern des Gewölbes zusammengepreßt, der gesamte Südteil (Südchenkel) auf kleinste Dimensionen zusammengestaut, zerrissen und von Brüchen durchsetzt. An Querbrüchen riß das nach Süden überhängende Gewölbe ab. Bei Wasserfallen—Käspisbergli ist das größte Ausmaß der Südüberkipfung erreicht. Während dieser Vorgänge glitten große Teile des Gewölbes als tektonische Bergstürze gegen Süden. Diese abgerutschten Massen sind noch heute

NORD

SÜD



Rötifluh (oben Mitte)

von Günsberg—Farneren auf 7 km Länge am Fuße der Kette sichtbar. Die Zone der Ueberkippung besitzt eine westöstliche Ausdehnung von 10—12 km. Erst weiter ostwärts trat langsame Beruhigung ein. Das Gewölbe der Weißensteinkette richtet sich oberhalb Rumisberg wieder auf. Zwischen Rötifluh und Rumisberg (Randfluh) liegt somit ein besonders komplizierter und eigenartiger Faltungsvorgang unseres gesamten Juras.

Doch warum dieses Ueberschlagen nach Süden? Es waren zwei Ursachen, die solches bewirkten. Zunächst leistete gegen Ende der Faltungsbewegung der gedrängte Faltenknäuel zwischen Hoher Winde und Brandberg Widerstand. Ein Ausweichen des Weißensteingewölbes war nur gegen Süden möglich. Dazu trat noch etwas ganz anderes. Letzte Stöße drängten die starre Tafel der Molasse gegen die innerste Kette, also die Weißensteinkette, die sich aufbäumte und steilstellte und zum riesigen Fächer ausbreitete.

Die Erosion hatte da leichtes Spiel. Die Klusenbildung ist schon weit fortgeschritten. Der Siggernbach mit seinen Wildbachtrichtern ist in voller Arbeit begriffen. Der Sattel des Balmberges liegt schon tief, zumal auch die Bäche auf der Krüttlibergseite arbeiten. In geologisch kurzer Zeit wird der Durchbruch vollendet, das Quellgebiet der oberen Dünnern erreicht sein. Doch dies sind Vorgänge nach dem geologischen Zeitbegriff. Für den Menschen kann der Balmberg engste Heimat sein, Stille und Naturverbundenheit, wuchtige Naturszenerie und Eingesponnenheit.